



Der Augenzeuge

Konflikt um Lebensmittel

Harald Würges, 61, ist Leiter der Tafel in Wetzlar. Die Einrichtung, die gespendete Lebensmittel an Bedürftige verteilt, hat derzeit so viele Kunden wie nie. Das liegt auch daran, dass immer mehr Flüchtlinge kommen – ein Trend, der auch anderswo verzeichnet wird. Deutschlandweit versorgen sich derzeit 120 000 Asylbewerber mit kostenlosen oder stark verbilligten Lebensmitteln der Tafel-Bewegung. Der Bundesverband schätzt, dass die Zahl bis Ende des Jahres auf 150 000 ansteigen wird; jeder zehnte Kunde wäre dann ein Flüchtling. Eine Entwicklung, die Würges Sorge bereitet.

„Wir haben in Wetzlar mittlerweile etwa 4500 Kunden, darunter 800 Flüchtlinge, die in unserem Landkreis leben. Um Menschen die Anreise mit dem Bus zu ersparen, eröffnen wir bald zwei neue Ausgabestellen in Nachbardörfern, zusätzlich zu den vier, die wir schon betreiben. Wir setzen uns für Flüchtlinge ein und unterstützen sie, aber weil wir nicht unbegrenzt Lebensmittel einsammeln können, ist es unmöglich, immer mehr von ihnen zu versorgen, auch wenn Behörden das mancherorts offenbar glauben. Es gab in den vergangenen Jahren eine regelrechte Abschiebung von Bedürftigen zu den Tafeln. „Die werden sich schon kümmern, dachten sich einige Amtsmitarbeiter wohl.“

Bisher ist die Mehrheit unserer angestammten Kunden bereit, mit den Flüchtlingen zu teilen. Die Frage ist nur, wie lange das noch so bleibt. Wenn Hartz-IV-Empfänger und andere Bedürftige, die bisher von der Tafel profitiert haben, plötzlich deutlich schlechter unterstützt werden können als vorher, wird das die Stimmung beeinträchtigen, dann droht ein Konflikt um Lebensmittel. Bei uns im Landkreis gibt es Orte, wo die Rechten sehr stark sind. Dort bekomme ich bereits zu hören: „Die armen Deutschen lasst ihr im Regen stehen.“

Wir haben nun einige Flüchtlinge in unser Tafel-Team geholt, um die Akzeptanz in der Bevölkerung zu stärken und den Fremden ein Gesicht zu geben. Es ist trotzdem der Punkt gekommen, wo wir nicht noch mehr Flüchtlinge versorgen können. Bewohnern eines Erstaufnahmehauses haben wir aber zumindest angeboten, sich mit Kleiderspenden einzudecken, und es bekommen auch alle einen Kaffee, die zu uns kommen. Mehr ist momentan nicht möglich, denn viele Tafeln leiden auch darunter, dass es immer schwerer fällt, genügend Spenden und Lebensmittel aufzutreiben. Schon allein deswegen darf der Staat nicht so oft auf unsere Arbeit verweisen, wenn Bedürftige nach zusätzlichen Hilfen fragen. Ansonsten droht der Zusammenbruch des Tafel-Systems.“

Aufgezeichnet von Anna Reuß